# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 115 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | Halver, Mittwoch, 17. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Betreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | 1916


## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Mai. Im Monat April 1916 sind 96 feindliche Handelsschiffe mit rund 225000 Bruttoregistertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt oder durch Minen verlorengegangen. — Französische Angriffe gegen die Höhe 304 bei Verdun abgeschlagen.

15. Mai. Im Nahkampf werden Versuche des Gegners, die neugewonnenen Stellungen bei Hulluch wiederzunehmen, zurückgewiesen. Angriffe der Franzosen am Westhange des Toten Mannes und beim Caillettewalde zersplittern.

## Ein neues Reichsamt.

Die Leute, die in den letzten Wochen mit zunehmender Heftigkeit nach einem „Wirtschaftsdiktator" riefen, weil sie glaubten, daß wir anders der Schwierigkeiten unserer Volksernährung nicht würden Herr werden können, haben sich die Sache offenbar leichter gedacht als sie ist. Das deutsche Reich ist ein Bundesstaat, dessen Verfassung Rechte und Pflichten sorgfältig auf das Reich und die Einzelstaaten verteilt und mit dieser Ordnung der Dinge auch für den Kriegsfall Unantastbarkeit beansprucht. Der militärischen Notwendigkeit eines einheitlichen Oberbefehls ist selbstverständlich im vollen Umfange Rechnung getragen, im übrigen aber sollen die Glieder des Reiches ihr Eigenleben auch im Kriege weiterführen, weil die Vielgestaltigkeit des Daseins, wenn nur die Übereinstimmung seiner Ziele gesichert ist, immer nur eine Quelle des Segens sein kann. So bleibt den Einzelstaaten die Befugnis zur selbstverantwortlichen Durchführung der Reichsgesetze und Bundesratsverordnungen ungeschmälert erhalten, da nur sie auch über den Verwaltungsapparat verfügen, dessen es bedarf, um papierne Vorschriften in die Wirklichkeit zu übertragen. Ein Diktator muß aber, was befohlen wird, auch selbst in die Tat umsetzen oder zum mindesten mit Befehlsgewalt über diejenigen Organe des Staates ausgestattet sein, denen die Ausführung obliegt. Ob er außerdem die Macht erhalten soll, die notwendigen Befehle zu erlassen, oder ob sie ihm von einer übergeordneten Stelle zur weiteren Veranlassung zugehen sollen, das ist eine Zweckmäßigkeitsfrage, die verschieden beantwortet werden kann, wenn man auch von einem wirklichen Diktator nur da zu sprechen pflegt, wo unbegrenzte Befehls- und Vollzugsgewalt in einer Hand vereinigt ist.

Aber der Mann, nach dem man in Deutschland rief, um dem Wirrwarr auf dem Lebensmittelmarkt ein Ende zu machen, wurde von vornherein nur als ein Diktator in Gänsefüßchen bezeichnet. Daß wollte besagen, daß niemand etwa daran dachte, ihn als die höchste und einzige Instanz für alle diese Fragen einzusetzen und den Bundesrat kurzer Hand auszuschalten. Was zu geschehen hat zur Sicherung der Volksernährung, das soll vielmehr nach wie vor die oberste Körperschaft des Reiches, in der die Souveränität der Einzelstaaten vereinigt ist, prüfen und anordnen. Daß es aber, nachdem einmal die für richtig befundenen Maßnahmen erlassen sind, unverzüglich und ganz im Sinne und nach dem Willen des Bundesrates im ganzen Reiche zur Durchführung gelangt, dafür muß allerdings in höherem Grade, als es bisher der Fall war, gesorgt werden, wenn nicht die Klagen über ungleichmäßige Belastung der verschiedenen Teile des Landes überhandnehmen und durch Versäumnisse aller Art Schäden entstehen sollen, die sich nachher nicht wieder einbringen lassen. Auf der Suche nach einem geeigneten Wege zu diesem Ziel scheint die Reichsleitung jetzt zu bestimmten Entschlüssen gelangt zu sein. Man spricht von der Schaffung eines Reichsamts für Lebensmittel, das neben Reichsamt des Innern und losgelöst von dem sonstigen gewaltigen Aufgabenkreise dieser Behörde sich ausschließlich mit der Ordnung der Nahrungsmittelfragen befassen soll. Dem Bundesrat unterstellt, hätte es dafür zu sorgen, daß dessen Verordnungen überall im Deutschen Reiche sinngemäß zur Ausführung kommen, daß keine Einzelinteressen, sei es von Landesteilen oder Berufsständen, ihnen hindernd in den Weg treten und daß Mißstände, die etwa wider Erwarten in ihrem Gefolge auftauchen, rechtzeitig erkannt und bekämpft werden. Die neue Behörde soll in direkte Verbindung mit den Verwaltungsorganen der Bundesstaaten gebracht werden. Das wäre natürlich der eigentliche Kern der ganzen Regelung. Wie das geschehen soll, ist noch nicht bekannt geworden; man denkt es sich aber, da es anders wohl kaum möglich sein wird, in der Weise, daß das zu schaffende Reichsamt neben der bürgerlichen auch eine militärische Leitung erhält, die vielleicht auf dem Wege über die stellvertretenden Generalkommandos sich durch das ganze Reich hindurch den Einfluß sichert, der ein fehlerloses Arbeiten der neuen Behörde gewährleistet. Ist die Sache so geplant, dann käme es für den Erfolg natürlich auch in hohem Maße auf die richtige Auswahl der Personen an. Die Erfahrungen, die wir in dieser Beziehung, z. B. bei der Wahl der Generalgouverneure für Belgien und Russisch-Polen gemacht haben, berechtigen zu der bestimmten Zuversicht, daß auch hier der richtige Mann sich finden wird. Seine Aufgabe wird es nicht sein, ganz Deutschland, was die Ernährung betrifft, über einen Kamm zu scheren, dazu sind die Verhältnisse und die Gewohnheiten in den verschiedenen Landesteilen zu verschieden. Aber unberechtigte Sonderinteressen müssen allerdings rücksichtslos bei Seite geschoben werden, und wenn es nur gelingt, dem schändlichen Treiben der Lebensmittelwucherer den Garaus zu machen, dann ist schon viel gewonnen.

An neuen Behörden fehlt es uns zwar nicht; der Krieg hat sie zu Dutzenden ins Leben gerufen. Das Reichsamt für Lebensmittel kann aber, wenn der rechte Geist mit unbeugsamer Tatkraft sich in ihm zusammenfindet, als notwendiger Schlußstein des Kriegswirtschaftsgebäudes dem Vaterlande zum Segen gereichen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Über die **Steuervorlagen**, die gegenwärtig den Reichstag beschäftigen, fand Montag im Reichsschatzamt eine Besprechung des Staatssekretärs Staatsministers Dr. Helfferich mit den Finanzministern der Einzelstaaten statt, der sich Dienstag eine Besprechung des Reichskanzlers mit den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten über dieselbe Angelegenheit anschloß. Im Reichstage ist bekanntlich die Neigung hervorgetreten, durch eine einmalige Vermögensabgabe einen Teil der indirekten Steuern zu mildern oder ganz zu vermeiden. Diesen Vorschlägen gelten die obigen Besprechungen.

+ Die Abordnung der bulgarischen Sobranje traf Montag früh in Hamborn zur Besichtigung der Gewerkschaft Deutscher Kaiser ein. Die ausgedehnten Schacht- und Hüttenanlagen wurden im Laufe des Vormittags eingehend besichtigt. Am Nachmittag fand in Schloß Landsberg bei Kettwig, dem Besitztum August Thyssens, ein Essen statt, an dem die Spitzen der Behörden teilnahmen. Von hier geht die Reise nach Köln, auf einem Rheindampfer nach Mainz, daran anschließend nach Wiesbaden, Frankfurt a. M., nach München, von wo aus die Rückfahrt nach Sofia im Balkanzuge erfolgt.

+ Der Hauptausschuß des Reichstages, der Montag vormittag seine Beratungen über die **Fragen der Volksernährung** beginnen wollte, beschloß, diese Beratungen vorläufig zu vertagen, bis nach Regelung der Lage, die durch den Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Delbrück und die damit in Zusammenhang stehenden Pläne geschaffen ist.

+ Im preußischen Herrenhause zu Berlin haben die abschließenden Verhandlungen von Vertretern der deutschen Handwerks- und Gewerbekammern — mit Ausnahme derer von Bayern, Sachsen und Württemberg — zur Begründung einer **„Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen G. m. b. H."** mit dem Sitze in Berlin stattgefunden. Vertreter von 56 Handwerkskammern Preußens und aller Bundesstaaten, die preußischen Armeekorps zugeteilt sind, nahmen an den Verhandlungen teil. Für die Bundesstaaten mit eigener Militäroberhoheit, Bayern, Sachsen und Württemberg, werden gleiche Lieferungshauptstellen des Handwerks gegründet. Die Hauptstelle wurde als Gesellschaft mit beschränkter Haftung errichtet. Die Dauer der Gesellschaft ist unbestimmt. Ihre Tätigkeit ist ein gemeinnütziges Unternehmen. Das Stammkapital beträgt 500000 Mark. In der an die erste Hauptversammlung sich anschließenden ersten Gesellschafterversammlung wurde Obermeister Rahardt einstimmig zum Vorsitzenden des Vorstandes, Klempnerobermeister Herrenhausmitglied Plate (Hannover) zum stellvertretenden Vorsitzenden und Stadtrat Groß (Mannheim) zum dritten Vorstandsmitgliede gewählt.

### Großbritannien.

× Bei der Niederwerfung des irischen Aufstandes sollen nach dem Zeugnis englischer Soldaten **furchtbare Grausamkeiten gegen die Sinn-Feiner** begangen worden sein. Nach der Erstürmung der Aufständischenstellung in Sankt Stephans-Park traten englische Offiziere schwerverwundete, wehrlose Sinn-Feiner mit Füßen. Wer den Regierungstruppen in die Hände fiel, ob Mann oder Weib, verwundet oder unverletzt, wurde niedergemacht. 26 Sinn-Feiner erlagen den Mißhandlungen, ehe sie noch die Portobellokasernen erreicht hatten, wo ihre kriegsrechtliche Aburteilung stattfinden sollte. Ob die Leute den Tod verdienten, danach fragte keiner. Mitleid gab es nicht. An verschiedenen Stellen wurden Brände gelegt, damit die

---

## Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

10 (Nachdruck verboten.)

Glücklichen Gedanken. Denn er malte sich nicht nur das freudige Glück der Frau Südekamp aus, nicht nur die von Tag zu Tag steigende Überraschung der Pensionsmitglieder, sondern auch die Wirkung all der anderen von ihm unternommenen Schritte und Maßnahmen, in denen er ein klein bißchen die Vorsehung zu spielen versucht hatte, er, der Millionär mit dem Gelde des Oheims.

Aus diesem Sinnen aber weckte ihn wieder die Stimme des Juniorchefs.

„Ja, sagen Sie mir, Herr Hagen, sind Sie denn rein des Teufels. Haben Sie denn gar nichts anderes zu tun, als hier den selig Verzückten zu spielen."

„Nein, Herr Weigelein, ich habe gar nichts zu tun. Wenn Sie mir aber von Ihrer Arbeit etwas ablassen wollen, so bin ich sehr gerne bereit sie zu tun."

Sprachlos starrte das ganze Bureau. Sprachlos der Chef. Aber Fritz Hagen hatte eine so ruhige, so gar nicht herausfordernde, beleidigen wollende Miene, daß der Juniorchef dadurch, wer weiß wie es kam, geradezu entwaffnet wurde und sich begnügte zu sagen: „Na, sonst haben Sie gerade nicht durch die Schnelligkeit Ihrer Arbeit geglänzt. Sie wird aber auch danach sein." Und damit war die Sache erledigt.

Als sich abends die Pensionäre in dem Speisezimmer versammelten, da starrten sie den Tisch wie ein Wunder an.

Erstens war die Tafel, denn Tisch konnte man gar nicht mehr sagen, mit einem blütenweißen Tischtuche bedeckt. Ein reines, wirklich reines funkelnagelneues Tischtuch mitten in der Woche! Kleine, kristallene Tafelaufsätze mit Blumen schmückten den Tisch. Einfache, aber doch feine Gläser standen vor jedem Gedeck, das durch drei Teller auf Genüsse schließen ließ, wie man sie hier noch nicht erlebt hatte.

Was war denn los? War denn ein Fest? Ein Geburtstag? War der selige Herr Südekamp wieder lebendig geworden und nach langem Todesschlafe reich an Schätzen heimgekehrt, oder hatte ein Onkel aus Amerika . . .?

Das war eine Idee. Natürlich, eine Erbschaft. Das war das Glück, von dem er ihnen hatte sagen lassen und wegen dessen sie hatte weinen müssen, und nun sollten sie an dem Glücke teilnehmen und — sie gab ein Fest!

Das war hübsch von ihr, sehr hübsch. Wie aber wuchs das Staunen, als sie selbst eintrat, in einem zwar altmodischen, aber noch immer wundervoll schönen, schwarzen Seidenkleid. Und ihr Söhnchen in einem neuen, famosen Matrosenanzug, mit einem blendend weißen Kragen.

„Ja, sagen Sie mir, Frau Südekamp, was ist denn los? Was ist denn geschehen? Wozu darf man denn gratulieren?"

Und sie, strahlend vor Freude und Glück: „Zu allem, was Sie nur wollen, zum ganzen Leben, das jetzt so wundervoll schön ist."

„Ja, aber wodurch? Wodurch?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Nein, wirklich, alle Ihre Fragen sind da umsonst. Ich werd' es nicht sagen, weil ich's nicht sagen darf."

„Na, jedenfalls lassen Sie sich herzlichst gratulieren." Und jeder, einer nach dem andern, ging hin und drückte ihr die Hand.

Dann nahm man Platz.

Frau Südekamp drückte auf den elektrischen Knopf, und . . . da hörte die Weltgeschichte auf! Ein junges, zierliches Stubenmädchen trat ein und brachte die Schüssel herein. Eine Schüssel mit prachtvollem Aufschnitt und feinsten Delikatessen, und mit der ging sie erst zu Frau Südekamp und ließ nehmen, dann zu Fräulein Heil und zu der blonden Frau, darauf zu der mit offenem Munde dasitzenden, in ihrem drolligen Staunen ganz köstlich aussehenden kleinen Meinert und dann zu den beiden Herren. Zu Fritz Hagen zuletzt.

Und alles schüttelte die Köpfe und sah zu Frau Südekamp hin und schien wie von einem Traume befallen. Nur Franz Wallner nicht, der mit einem „Donnerwetter" sich, so viel er nur konnte, von der noch immer vollen Schüssel auf seinen Teller nahm, und die Hände darüber spreizte, als hätte er Furcht, alle die Leckerbissen könnten, wie im orientalischen Märchen, verschwinden. Na, und daß sie wirklich wacker verschwanden, dafür sorgte die mählich auftauende Stimmung, zu der der Wein wohl seinen Anteil mit beitrug.

Und dann kam Marie.

Glückstrahlend auch sie. Mit weißer, vorgebundener Schürze und in ihrem Sonntagsstaat. In beiden Händen aber eine schwere Schüssel mit einem prachtvoll duftenden, vollsaftigen Braten, der das stumme Staunen der anderen, das stille Lächeln Fritz Hagens und die laute Bewunderung Hans Wallners erweckte, der aufgesprungen war und dem Braten enthusiastisch mit der Gabel entgegenfuchtelte.

„Ach Gott, wer es nur alle Tage so hätte!" Das war wohl der allgemein gefühlte Wunsch und selbst die Wangen der blassen Frau hatten sich schon ein ganz klein bißchen gerötet, obwohl sie wirklich von dem Weine nur nippte.

Auch Else Heil war ganz fassungslos. Auch in ihren Augen glühte die Freude und mit ihr die wieder erhöhte Lebenskraft, und sie drückte Fritz Hagen wie verstohlen die Hand und flüsterte ihm ganz leise zu: „Oh, ich bin ja so glücklich, daß Ihre Ahnung Sie in diesem Falle nicht betrogen hat!"

„Wird sie es denn in Ihrem?" fragte er.

Da aber schüttelte sie mit dem Kopfe. „Sprechen wir davon nicht, jetzt nicht. Lassen Sie uns nur an das Glück denken, das hier von einem geschaffen wurde.

„Der Braten war delikat. Also, Marie, wir haben bis heute ja gar nicht gewußt, daß Sie wirklich kochen können. Aber Sie sind eine Perle. Eine so herrliche Perle, daß ich noch um ein Stückchen Braten bitten muß, vorausgesetzt, daß ich darf."

„Essen Sie, soviel Sie nur wollen", sagte Frau Südekamp, die in dem Anblick der allgemeinen Freude geradezu schwelgte, und ihr Söhnchen innig an sich zog, das mit großen, leuchtenden Augen von einem zum andern hinsah, gleich als wollte er bei jedem den Eindruck sehen und beobachten, den das Fest auf ihn machte. Und er konnte zufrieden sein, denn überall sah er nur frohe, der Freude, dem Genusse, dem Leben zurückgegebene Gesichter, wie Wilhelm Raabe so wundervoll sagt. Und nach dem Dessert, — denn Nachtisch gab es selbstverständlich auch, wie man ja deutsch sagen mußte, dachte man zum erstenmal wieder seit langer Zeit gar nicht daran, auseinanderzugehen, sondern Frau Südekamp entsprach geradezu dem allgemeinen, unausgesprochenen Wunsche, als sie sagte, „vielleicht rauchen die Herren hier noch eine Zigarre, und wir gehen hinüber und plaudern und musizieren ein bißchen".

Die Herren rauchten nun allerdings nicht, sondern nur ein Herr und zwar Hans Wallner, während Fritz Hagen mit in den „Salon" ging, in der Hoffnung, Else Heil wieder singen zu hören.

Am nächsten Tage beim Frühstück — das an Güte und Reichhaltigkeit das gestrige Fest geradezu fortsetzen zu wollen schien — ereignete sich wieder etwas ganz Seltsames.

Es kam ein Brief.

Ein Eilbrief an Fräulein Else Heil, Musik-Elevin.

Ein dringender Eilbrief.

Ein violettes Briefchen, von dem ein feiner Veilchenduft ausging und den ganzen Raum zu erfüllen schien.

(Fortsetzung folgt.)

gesichert ist, solange unsere Gegner sich nicht für besiegt erklären, werden wir nicht aufhören, zu kämpfen.

Es steht ihm gut an, dem Herrn Poincaré, von Frieden zu reden, den er diktieren will — in dem Augenblick, wo die Deutschen unangefochten weite Teile Frankreichs besetzt halten, in dem Augenblick, wo die letzten Reserven der Republik, das jüngste Blut des Landes, bei der mühsamen Verteidigung des Verduner Bollwerks verderben. Herr Poincaré sieht die Siegessäule mit seinem Bildnis auf dem Louvreplatz in Paris und diese Halluzination beherrscht ihn dermaßen, daß er keinen Sinn mehr hat für die bittere Logik der Tatsachen. Armes französisches Volk.

## Griechenland unter der Fuchtel.

**Athen,** 16. Mai.

Die französischen Militärbehörden von Korfu haben angeordnet, daß künftig alle einlaufenden griechischen Zeitungssendungen zuerst die französische Zensur passieren müssen, die darüber entscheidet, ob die Zeitungen in Korfu umlaufen dürfen oder nicht. Diese Maßregel soll auch in Macedonien in Anwendung kommen. Der griechische Frachtdampfer „Helene Stathates" ist am 15. Mai, nachdem er 50 Tage von den Engländern bei Gibraltar festgehalten war, in Piräus eingetroffen. Er hatte von Amerika 160 Maschinengewehre für Rechnung der Regierung an Bord gehabt, die von den Engländern beschlagnahmt worden sind. Die griechische Regierung beabsichtigt, energisch zu protestieren. — Helfen wird ihr das ebensowenig wie die früheren Proteste.

## Russische Drohung gegen Rumänien.

**Stockholm,** 16. Mai.

In Petersburg scheint nachgerade die Wut über das Mißlingen der Pläne, Rumänien an die Seite des Vierverbandes zu zwingen, alle Grenzen zu übersteigen. Das Pressebureau des Ministeriums des Auswärtigen übergab den Zeitungen eine Mitteilung, in der es heißt:

Die Handelsverträge Rumäniens mit den Mittelmächten überschreiten, indem sie jenen einen Markt zur Beschaffung notwendigster Naturerzeugnisse eröffnen, offensichtlich den Rahmen reiner Handelsabmachungen; vielmehr hat das Abkommen Rumäniens mit Deutschland und Österreich-Ungarn nach Auffassung unserer leitenden Kreise größere politische Bedeutung, obwohl die rumänische Regierung den Verbandsmächten zu versichern sich bemüht, daß der Abschluß dieses Abkommens nicht als Zeichen für eine Änderung der politischen Richtung der rumänischen Regierung angesehen werden darf. Daher haben die Verbandsmächte Schritte für nötig gehalten, um die Umstände, welche zum Abschluß des rumänischen Handelsabkommens zuerst mit Deutschland und dann auch mit Österreich-Ungarn geführt haben, genau zu erfahren.

Wenn Rumänien sich glatt den russischen Wünschen gefügt hätte, nicht etwa neutral, wie jetzt, geblieben wäre, sondern dem Zaren Heeresfolge geleistet hätte, wäre natürlich alles in Ordnung. „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein", das ist die Parole der Vierverbandsleute. Siehe Griechenland.

# Lokales und Provinzielles.

**Halver,** 17. Mai 1916

**Vom Weltkrieg 1915.**

17. 5. Die in West- und Mittelgalizien verfolgten Russen stellen sich auf der ganzen Front zum Entscheidungskampf.

---

1510 Maler Sandro Botticelli gest. — 1742 Sieg Friedrichs des Großen bei Chotusitz über die Österreicher unter Karl von Lothringen. — 1749 Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung geb. — 1800 Ernst v. Bandel, der Schöpfer des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde geb. — 1838 Französischer Diplomat Charles Maurice Fürst Talleyrand-Périgord gest. — 1860 Schriftstellerin Nataly v. Eschstruth (eigentl. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff) geb. — 1886 König Alfonso XIII. von Spanien geb. — 1915 Maler Hermann Knackfuß gest.

□ **Wucherpreise in der Kleintierzucht.** Die Pflege der Kleintierzucht ist angelegentlichst empfohlen worden, und das hat auch dahin geführt, daß weite Kreise sich ihrer angenommen haben. Die Nachfrage nach Ziegen, Geflügel und Kaninchen ist infolgedessen gestiegen. Das haben sich die Züchter zunutze gemacht, sie fordern jetzt Preise, die Hunderte von Prozenten höher sind als in Friedenszeiten, und auch wesentlich höher, als noch vor Wochen und Monaten. Während in Friedenszeiten eine gute Milchziege mit 20—25 Mark, und ein Lamm mit 2—5 Mark bezahlt wurden, und während noch zu Beginn des Jahres 40—60 Mark resp. 10—15 Mark verlangt wurden, werden jetzt für Milchziegen 100, 150 und sogar 200 Mark gefordert und für Lämmer 50—60 Mark. Gleichzeitig wird vielfach die Bedingung um Voreinsendung des Betrages in den Inseraten der einschlägigen Zeitungen gestellt. Dieses Verhalten von Ziegenbesitzern und Züchtern verdient aber schärfste Verurteilung. Angesichts des Bestrebens der großstädtischen Bevölkerung, der Milchknappheit durch Einstellung von Ziegen abzuhelfen, tragen diese hohen Preisforderungen und die gestellten Bedingungen direkt wucherischen Charakter. Die verlangte Voreinsendung des Betrages sichert dem Verkäufer unter allen Umständen einen großen Gewinn. Der Käufer kauft aber die Katze im Sack und wird kaum etwas unternehmen können, wenn ihm nach Tagen ein krankes, schlechtes oder vielleicht sogar verendetes Tier zugeht. Wird diesem System nicht energisch ein Ende gemacht, so dürfte es bald auch von Schwindlern und Schiebern aufgegriffen werden, die damit in wenigen Tagen große Summen zusammenzuraffen vermögen. Die gleichen Verhältnisse herrschen auf dem Geflügelmarkt.

□ **Vermißtennachforschung.** Nach einer Zeitungsnotiz soll eine Familie E. in H. vor kurzem durch einen in Korsika internierten Gefangenen, namens Schmidt, die Mitteilung erhalten haben, daß ihr seit September 1914 vermißter Sohn noch am Leben sei, aber nicht schreiben dürfe. Die Nachricht sei durch die Worte „E. aus H. darf nicht schreiben" übermittelt worden, die auf der Innenseite eines auf den Brief geklebten Zettels standen. Über dieses erste Lebenszeichen des totgeglaubten Sohnes zunächst in große Freude versetzt, mußte der Vater bald die betrübende Erfahrung machen, daß noch andere Familien ähnliche Mitteilungen erhalten hatten. Die amtlichen Nachforschungen haben nunmehr einwandfrei ergeben, daß es sich um irgendeine böswillige Absicht eines niederträchtig gemeinen Schwindlers handelt, nach dem zurzeit gefahndet wird. Nicht oft genug kann wiederholt werden, daß es angebracht ist, die für Vermißtennachforschung zuständigen Stellen in jedem Falle von dem angeblichen plötzlichen Auffinden eines seit langer Zeit Vermißten umgehend zu benachrichtigen, damit die Spur in einwandfreier Weise verfolgt werden kann. Außer dem Zentralnachweisebureau des Kriegsministeriums, Berlin N.W. 7, Dorotheenstraße 48, kommen hierfür in Frage das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Abgeordnetenhaus, ferner für das nördliche Deutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstraße 75, für das südliche Deutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zeil 114, und die zuständigen Provinzial- und Landesvereine.

—* **Ziehung 5. Klasse der Kgl. Preuß. Klassenlotterie** Vormittags-Ziehung vom 15. Mai. 30 000 M. auf Nr. 223 567, 15 000 M. auf Nr. 65 297 163 563, 10 000 M. auf Nr. 66 327 160 295, 5000 M. auf Nr 67 186 86 149 125 192 207 171, 3000 M. auf Nr 3229 5038 13 344 15 898 30 901 36 893 40 342 46 350 49 679 59 921 62 355 74 486 87 849 97 083 103 958 125 188 134 922 135 888 137 016 154 015 163 298 174 693 180 274 192 680 194 360 213 603 214 233 215 456 218 660 222 788 226 875 230 567 231 943 232 714. — Nachmittagsziehung. 30 000 M. auf Nr. 162 745 233 388, 5000 M. auf Nr. 101 467 132 968 155 938, 3000 M. auf Nr. 6630 12 719 13 539 19 584 21 434 25 175 25 232 25 727 25 837 26 088 32 492 34 379 37 656 41 111 49 762 55 179 71 182 80 079 82 746 100 861 104 213 113 183 115 654 115 963 156 362 132 103 145 657 159 673 173 782 178 945 179 945 191 921 197 797 215 931 218 034 219 800 224 636.

—* Viele Grüße von der Westfront sendet Kraftfahrer Schumacher.

—* **Einige Winke über das Sonnen von Betten.** Mit Beginn der wärmeren Tage freut sich die Hausfrau schon darauf, daß sich ihr wieder Gelegenheit bietet, ihre Betten, die während der langen Wintermonate schwer und klumpig geworden sind, durch „Sonnen" lockern zu können. Dazu werden sie auf den Balkons ausgelegt oder im Hof auf Brettern, oder gezogenen Leinen aufgehängt. Nur wird dabei gern des Guten zu viel getan, denn nicht selten bleiben sie der großen Mittagshitze ausgesetzt, was den Federn durchaus nicht zuträglich ist. Denn nur wenigen dürfte bekannt sein, daß durch allzu große Einwirkung der Sonne die Federn mit der Zeit brechen, was dann das gefürchtete „Stauben" im Gefolge hat und nicht zuletzt ein Zusammenfallen. Und dadurch würde man den Zweck des Sonnens verfehlen und hätte, genau wie im Winter, über schwere, zusammengeballte Betten zu klagen. Soll das Sonnen der Betten also von wirklichem Vorteil sein, so muß es an schwülen, aber sonnenlosen Tagen sein oder an sonnigen Tagen völlig im Schatten geschehen. Am besten eignen sich dazu Wiesen und Grasabhänge unter schattigen Bäumen, auf denen man zum Schutz gegen Insekten und sonstige Verunreinigung, große Tücher auslegt. Oefteres Wenden bei leichterem Klopfen mit einem Rohrstock (nicht breitem Klopfer, hilft sie lockern, doch genügt auch Aufschütteln wie beim Bettenmachen. Während der heißen Mittagsstunden bringe man sie in die Zimmer und lege sie erst in den Nachmittagsstunden wieder aus. Abends aber müssen sie mindestens 3 Stunden vor dem Schlafengehen ins Haus geschafft werden, damit sie sich genügend abkühlen, wenn nicht der Schlaf durch die in ihnen aufgespeicherte Hitze stark beeinträchtigt werden soll.

**Aus dem Volmetal,** 15. Mai. Die Glörbachsperre hatte am 14. d. M. einen Wasserinhalt von 2,033 Mill. Kubikmeter (gegen 2,072 Mill. Kubikmeter in der Woche vorher). Die Jubachsperre 1,024 Mill. Kubikmeter (gegen 1,044 Mill. Kubikmeter in der vorhergehenden Woche).

**Altena,** 16. Mai. Gestern fand, wie alljährlich, das Jubiläumsfest der Firma Basse & Selve statt. Es erhielten zwei Beamten-Jubilare eine goldene Uhr und und eine Anweisung über 5000 Mk. Die 20 Meister- und Arbeiter-Jubilare je eine goldene Uhr und ein Sparkassenbuch von 500 Mk. Außerdem wurde dem Unterstützungsfonds der Firma von den Inhabern 10 000 Mk. überwiesen.

**Gummersbach,** 16. Mai. In einem nahen Steinbruch kam der vierzehn Jahre alte Schüler Kramer unter einen Rollwagen, welcher vornüber kippte. Der Knabe wurde tot gequescht.

**Wülfrath,** 15. Mai. Ihr hundertstes Lebensjahr konnte die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die Witwe Wilhelm Trappmann, vollenden. Unter vielen Glückwünschen ging ihr auch ein solcher des Kaisers zu, der ihr außerdem ein Gnadengeschenk von 300 Mark bewilligt hat. Am Bett der Hundertjährigen wurde die jüngste Urenkelin getauft.

w **Essen,** 16. Mai. Wie wir erfahren, hat die Firma Friedrich Krupp A.-G. in der Nähe von München umfangreiche Grundstückserwerbungen vorgenommen.

**Düsseldorf,** 16. Mai. Bootsunglück auf dem Rhein. Bei Spyck, Regierungsbezirk Düsseldorf kenterte auf dem Rhein ein mit fünf Personen besetztes Fischerboot. Drei Insassen ertranken.

**Düsseldorf,** 16. Mai. Am Düsseldorfer Hauptbahnhof ist der als Einbrecher bekannte Dreher Hans Wehner aus Essen verhaftet worden. — Er trug in einer Pappschachtel Kirchengeräte im Werte von 1000 Mark bei sich, die er in der Nacht zum 9. Mai in der evangelischen Gedächniskirche in Homburg von der Höhe gestohlen hatte.

**Düsseldorf,** 16. Mai. Der Direktor der Rheinischen Metall- und Maschinenfabrik in Düsseldorf Carl Völler ist in der vergangenen Nacht im Krankenhause zu Celle an den Folgen einer schweren Verletzung, die er sich während des Dienstes in Unterlüß zugezogen hatte, im vierzigsten Lebensjahre gestorben. Völlers Verdienst um die technische Vervollkommnung unserer Rüstungen waren durch Verleihung des Eisernen Kreuzes anerkannt worden.

**Köln,** 15. Mai. Ein junges Mädchen, das von einem Besuche in Bonn nach Bochum zurückfahren wollte geriet gestern am hiesigen Hauptbahnhof unter einen fahrenden Zug. Der Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren, und sie starb kurz nach ihrer Einlieferung in das Bürgerhospital.

**Köln,** 15. Mai. Ueber den Großschlächter Sommer wurde die Fortdauer der Untersuchungshaft verhängt. Die vorgefundenen Fleischvorräte sind jetzt konfisziert worden, sodaß sie ohne Entgelt der Behörde verfallen. Wegen Verstoßes gegen Bestimmungen der Bundesratsverordnung ist Anklage erhoben und sind die Verfehlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht. Es handelt sich um annähernd 400 Zentner Fleischwaren, wovon etwa ein Viertel verdorben war.

## Nah und Fern.

○ **Petroleumquellen in Deutschland.** Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß in der Gegend von Siek bei Ahrensburg ergiebige Petroleumquellen festgestellt worden sind. Jetzt hat man die Bohrungen auch auf den westlichen Teil des Kreises Stormarn ausgedehnt. In der Gemeinde Harksheide erzielte man ebenfalls gute Erfolge. Die dort arbeitende Hamburger Firma hat bereits größere Ländereien angekauft, während weitere Ankäufe vor dem Abschlusse stehen.

○ **Der Kriegsgefangene als Urlauber.** In Begleitung von Mutter, Bruder und Schwester traf dieser Tage ein französischer Unteroffizier in Kreuzlingen ein. Wie hierzu aus Konstanz weiter gemeldet wird, ist der Franzose seit 20 Monaten als Kriegsgefangener in einem westfälischen Gefangenenlager untergebracht und hatte mehrere Tage Urlaub erhalten, um seinen in Montreux weilenden schwererkrankten Vater zu besuchen. Jetzt stellte sich der „Urlauber" den deutschen Militärbehörden wieder zur Verfügung.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Wucher mit verwendungsfreier Baumwolle.** Von vielen Seiten wird darüber Klage geführt, daß die Preise für baumwollene Auslandsspinnstoffe und -garne, die nach § 3 Nr. 4 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne verwendungsfrei sind, neuerdings außerordentlich gestiegen seien. Auslandsspinnstoffe und -garne sind von den Höchstpreisen für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnste ausgenommen worden, weil bei den sehr verschiedenen Preisen, zu denen sie im Ausland erworben sind, die Festsetzung eines einheitlichen Grundpreises nicht möglich ist. Dieser Umstand berechtigt den Besitzer jedoch nicht dazu, Phantasiepreise zu fordern, die zu seinen eigenen Gestehungskosten und zu dem Risiko, das er beim Erwerb gelaufen ist, in keinem Verhältnisse stehen. Wer sich des Preiswuchers mit freien Baumwollspinnstoffen oder -garnen schuldig macht, setzt sich der Gefahr schwerer Strafe aus. Auch kann ihm der Handelsbetrieb untersagt werden. Wie wir hören, werden die Militärbefehlshaber in sämtlichen Fällen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Schuldigen einschreiten.

* **Einigung im deutschen Baugewerbe.** Die im Hamburger Gewerkschaftshause abgehaltene Reichskonferenz des Deutschen Bauarbeiterverbandes hat den Beschlüssen der Konferenz des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe und der im Baugewerbe bestehenden Arbeiterorganisationen über die Fortdauer des Reichstarifvertrages bis zum 31. März 1917 und auf ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31. Dezember 1916 mit einer der feindlichen europäischen Großmächte ein Friede noch nicht abgeschlossen ist, und den vereinbarten Teuerungszulagen einstimmig zugestimmt.

# Telegramme und Drahtnachrichten.

**München,** 16. Mai. Der greise Volksschriftsteller Maximilian Schmidt wurde von einem Wagen überfahren; sein Zustand ist sehr ernst.

**M.-Gladbach,** 16. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte den Saisonarbeiter Joseph Beski aus Russisch-Polen, der in Oerath das neugeborene Kind seiner Geliebten erwürgte und im Garten vergrub, zum Tode.

**Konstantinopel,** 16. Mai. Der englische General Townshend ist heute mit seinen zwei Töchtern, die sich während der Belagerung von Kut el Amara bei ihm befanden, hier eingetroffen.

**Amsterdam,** 16. Mai. Eine Regierungserklärung über die „Tubantia"-Angelegenheit ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Untersuchung ist völlig erledigt.

**Christiania,** 16. Mai. Die Mannschaft des vor Lissabon gesunkenen norwegischen Dampfers „Terzeviken" erklärte, daß das Schiff auf Minen gestoßen sei. (Die Reutermeldung, daß „Terzeviken" von einem deutschen U-Boot ohne Warnung versenkt wurde, ist also unwahr.)

**Zürich,** 16. Mai. Zahlreiche italienische Deserteure überschreiten bei Puschlav (Graubünden) die Schweizer Grenze, manche anläßlich eines ihnen erteilten Urlaubs, zum größten Teil aber direkt von der Front aus der Gegend des Tonalepasses.

**Paris,** 16. Mai. Major Tricornot de Rose, Führer eines Fluggeschwaders an der Front, ist den Verletzungen erlegen, die er bei einer gefährlichen Landung nach einem Erkundungsfluge erlitten hatte.

### Eine Verschwörung gegen den König von Schweden.

WTB **Güstrow,** 16. Mai. Wie die „Güstrower Zeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gelegentlich des „Concours hippique" in den Zirkus des königlichen Djurgarden in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher ergingen an den König sowohl wie an den Polizeiminister Warnungen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen, es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuchs zur Ausführung gelangen solle. Es gelang, den König von seinem Vorhaben abzubringen. Die mit der Angelegenheit betraute Behörde entdeckte tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die in das Komplott verwickelten Personen versuchen, den Attentatversuch Anarchisten in die Schuhe zu schieben. Da die schwedische Presse über den Vorfall nichts veröffentlichen sollte und nur „Aftonbladet" des Komplotts mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es infolge der Unkenntnis der Oeffentlichkeit, weitere Erhebungen anzustellen.

### Türkische Offensive.

**Berlin,** 16. Mai. Die „Wiener Allgem. Ztg." meldet aus Bukarest: Die offizielle Petersburger Westnik-Agentur gibt in einer heutigen Meldung zu, daß die Türken bei ihrem Vormarsch erfolgreich waren. Westlich von Askali kam es zu heftigen Kämpfen in dem die Türken ein russisches Detachement umzingelten. Die bedrohten Russen verteidigten sich verzweifelt, doch gelang es nur einem kleinen Teil, sich durchzuschlagen. Auch in der Richtung auf Erzindjan haben die Türken mit einer Offensive begonnen.

### England beschlagnahmt griechische Waffen.

**Athen,** 16 Mai. Der griechische Frachtdampfer „Helene Stathates" ist am 15. Mai, nachdem er 50 Tage von den Engländern in Gibraltar festgehalten worden war, im Piräus eingetroffen. Er hatte von Amerika 160 Maschinengewehre für Rechnung der Regierung an Bord gehabt, die von den Engländern beschlagnahmt worden sind. Die griechische Regierung beabsichtigte, energisch zu protestieren.

## Irisch-französische Brüderschaft.

Erinnerungen zum irischen Aufstand.

Nicht immer war es so, daß Franzosen und Engländer dicke Freundschaft hielten, daß die französischen Zeitungen Zetermordio schrien, wenn die bis aufs Blut gepeinigten Iren einen Versuch machten, sich von dem drückenden englischen Joche zu befreien, daß die Franzosen rücksichtslose Rache an den irischen Aufständischen forderten. Es gab eine Zeit, wo die Franzosen im Namen der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" — um große Worte waren sie ja nie verlegen — sich an die Seite irischer Aufrührer stellten, um das verhaßte Albion zu demütigen und in Kriegswirren zu verwickeln; und das kam nicht bloß einmal, sondern etlichemal vor.

1524 schon standen irische Häuptlinge, unter ihnen der mächtige Graf von Desmond, im Verdacht, mit dem König von Frankreich gewisse Vereinbarungen getroffen zu haben: es sollte zur Errettung Irlands aus der liebevollen britischen Umklammerung ein französisches Heer nach der grünen Insel entsandt werden. Im Jahre 1690 schickte Ludwig XIV. gegen Wilhelm III., den Oranier, und zur Unterstützung des Königs Jakob II., der die verlorene englische Krone von Irland aus wiedererobern wollte, 8000 seiner besten, aber von dem Hofmann Lauzun sehr schlecht geführten Soldaten nach Irland. 1691 erschien an der Shannonmündung eine neue französische Flotte mit Lebensmitteln und Munition. Später, als sie erkennen, daß die Partie für sie verloren ist, wandern Tausende von Iren nach Frankreich aus; sie bilden im französischen Heere die berühmte irische Brigade, die sich bei Fontenoy, bei Ramillies, bei Blenheim mit Ruhm bedeckt. „Von 1691 bis 1745", schreibt der Geschichtschreiber P. W. Joyce, „starben etwa 450 000 Iren im Dienste Frankreichs." Im Jahre 1759 sammelt sich ein französisches Heer in Vannes und eine starke Flotte in Brest: man bereitet eine neue Landung in Irland vor. Die Brester Flotte wird vom Admiral Hawke geschlagen, aber bald darauf fährt eine zweite, kleinere französische Flotte unter der Führung Thurots (eines Iren, der eigentlich O'Farrell hieß) von Dünkirchen aus, und es gelingt fünf französischen Schiffen, tausend Mann nach Irland zu werfen. Thurot wird getötet; seine Mannschaft und seine Schiffe werden gefangen. Die französische Revolution bricht aus. Bald darauf organisiert sich die irische Revolution. Wolf Tone eilt nach Frankreich und bittet im Namen der „Vereinigten Irländer" um Hilfe. Frankreich beauftragt den General Hoche, eine große Expedition nach Irland auszurüsten. Am 16. Dezember 1796 fährt eine Flotte von 43 Schiffen mit 15000 Mann und mit Waffen, die für 45000 irische Revolutionäre bestimmt sind, von Brest nach Irland. Ein Seesturm, starke Nebel und die Ungeschicklichkeit der unfähigen französischen Marineoffiziere bewirken, daß Frankreichs Seemacht zerstreut wird und kläglich und unverrichteter Sache umkehren muß. 16 Schiffe nur treffen in der Bantry-Bai ein. Schließlich kehren auch die 16 Schiffe nach Brest zurück. Im Juli 1798 beschäftigten sich die Franzosen wieder mit der Idee eines Einfalles in Irland. Wie den französischen Königen, so erschien auch den Männern der französischen Revolution Irland als die verwundbarste Stelle des britischen Staatskörpers. Auf Befehl des Direktoriums wurden zwei Invasionskorps gebildet, das eine in Brest unter dem Befehl des Generals Hardy, das andere in La Rochelle unter dem Befehl des Generals Humbert; letzteres bestand nur aus 1032 Mann, die an Bord von drei Schiffen eingeschifft wurden. Am 22. August warfen die drei Schiffe in der Killala-Bai (Provinz Connaught) die Anker aus. Die Stadt Killala wurde in einem Nu besetzt, worauf die englische Miliz die Flucht ergriff. Am nächsten Tage schon begann man mit der Ausrüstung einer Armee von irischen Hilfstruppen. Man verteilte an die Bauern nagelneue französische Uniformen und Gewehre. Am 23. August kam es zu einem neuen Zusammenstoß mit den englischen Truppen, und die Franzosen waren wieder siegreich. Am 25. August faßte Humbert den kühnen Plan, mit nur 800 Mann ins Innere des Landes vorzudringen. Er stieß bei Castlebar in der Grafschaft Mayo auf eine starke britische Streitmacht unter dem Befehl des Generals Lake. Dieses Heer, das 6000 Mann stark war, wurde aber plötzlich von einer solchen Panik ergriffen, daß es sich in wilder Flucht auflöste, worauf General Humbert stolz auf Dublin marschierte. Bei Ballinamore aber erreichte ihn das Schicksal: er wurde hier von dem Vizekönig von Irland, Lord Cornwallis, der eine zwanzigmal stärkere Truppenmacht hatte, geschlagen und zur Waffenstreckung gezwungen. Der Vizekönig behandelte die Franzosen sehr glimpflich und schickte den General nach Frankreich zurück.

Ein englischer Geschichtschreiber schrieb zu Beginn des 19. Jahrhunderts: „Es wird für den Glanz und die Macht der britischen Waffen immer demütigend sein, sich vor Augen zu halten, daß eine kleine Abteilung von 1100 französischen Fußsoldaten in einem Lande, wo sich mehr als 150000 Mann britischer Truppen befanden, nicht nur ein Elitekorps von 6000 Mann, das den Eindringling aufhalten sollte, in die Flucht schlagen konnte, sondern sich bei uns auch mit Geschützen und Munition versah, mehrere Städte nahm, einen Marsch von 122 irischen Meilen machte und 17 Tage lang in einem bewaffneten Lande siegreich standhielt." — Wie gesagt, das war ehemals. Heute verlangen die Sprecher der französischen Republik die Niederwerfung der Iren mit Schwert und Galgen.

## Wetteraussichten.

18. Mai: Wenig verändert.
19. Mai: Wolkig, Sonne, angenehm.
20. Mai: Warm, wolkig, strichweise Regen.


# Jacken-Kleider

blau, schwarz und farbig, moderner Glockenschoß oder lose Formen,
:-: gute Stoffe in tadelloser Verarbeitung, alle Größen vorrätig. :-:

Diese Jackenkleider dürften zu den niedrigen Preisen besonderes Interesse haben.

**75.00 55.00 42.00 29.50**

Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid

Bekannte Fahrtvergütung.


## Gemeinde Halver. Fettabgabe.

Die Abgabe von Fett an die Bezugsberechtigten geschieht am

**Donnerstag, den 18. ds. Mts.**

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1501—1520 | vormittags | 8 | Uhr, |
| 1521—1561 | „ | 8½ | „ |
| 1701—1721 | „ | 9 | „ |
| 1722—1741 | „ | 10 | „ |
| 1742—1761 | „ | 10½ | „ |
| 1801—1820 | „ | 11 | „ |
| 1821—1840 | „ | 11½ | „ |
| 1901—1920 | „ | 12 | „ |
| 2015—2040 | nachmitttags | 2 | „ |
| 2041—2060 | „ | 2½ | „ |
| 2061—2230 | „ | 3 | „ |
| 2231—2250 | „ | 3½ | „ |
| 2251—2290 | „ | 4 | „ |
| 1—20 | „ | 4½ | „ |
| 21—40 | „ | 5 | „ |
| 41—60 | „ | 6 | „ |
| 61—80 | „ | 6½ | „ |

**am Freitag, den 19. ds. Mts.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 81—120 | vormittags | 8 | Uhr, |
| 121—160 | „ | 9 | „ |
| 161—200 | „ | 10 | „ |
| 201—240 | „ | 10½ | „ |
| 241—280 | „ | 11 | „ |
| 281—320 | nachmittags | 1½ | „ |
| 321—360 | „ | 2 | „ |
| 361—400 | „ | 3 | „ |
| 401—440 | „ | 4 | „ |
| 441—480 | „ | 5 | „ |
| 481—520 | „ | 5½ | „ |
| 521—560 | „ | 6 | „ |
| 561—590 | „ | 6½ | „ |

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit bei dem Händler Robert Brockfieper in Halver einfinden.

Halver, den 16. Mai 1916.

**Der Amtmann.**

## Frauen u. Mädchen

stellen jetzt wieder ein

**Dr. Deisting & Co. G. m. b. H.,**
Kierspe i. W.

## Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von:

| | |
|---|---|
| Geschwister Rump, Altena | 350,— M. |
| Firma C. H. Steinbach, Oberbrügge | 1000,— M. |
| Herrn Rentner Wilh. Graewe, Eiringhausen | 500,— M. |
| N. N. aus dem Felde | 60,— M. |
| Ergebnis der vom Vaterländischen Frauenverein in der Gemeinde Halver veranstalteten Sammlung (22. Rate) | 4387,30 M. |
| Bergische Kreditanstalt A.-G. Zahlstelle Halver | 100,— M. |
| Herrn Geschäftsführer Herm. Vogt, Halver | 50,— M. |
| Herrn K. Dornbach, Dornbach | 20,— M. |

Altena, den 15. Mai 1916.

Der Landrat: Thomee.

## Amt Halver.

**Verwaltungsgeschäfte in Schalksmühle.**

Auf die Einrichtung der Geschäfts- (Sprech-) Tage in Schalksmühle wird hiermit erneut hingewiesen. —

Die Geschäftstage sind bestimmt für die amtlichen Vernehmungen und — von Dringlichkeitsfällen abgesehen — zur Entgegennahme mündlicher Wünsche und Vorstellungen. Sie finden bis auf weiteres statt an **jedem Mittwoch Nachmittag von 1½ Uhr ab** im Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers Groll. Anträge auf Ausstellung von **Quittungskarten, Arbeitsbüchern, Gesindedienstbüchern** und **Lebensmittelkarten** sowie **Rentenanträge können von heute ab täglich** in dem vorgenannten Geschäftszimmer während der festgesetzten Dienststunden gestellt werden.

Halver, den 14. April 1916.

**Der Amtmann:** J. V. Winkhaus.


Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42.

Wir können demnächst noch
20—30
**Arbeiterinnen**
einstellen und nehmen Voranmeldungen jetzt schon entgegen.
**Metallwarenfabrik Haurand**
in Halver, Westfalen.

Ein tüchtiger
**Schüppenschmiedegeselle**
bei lohnender Beschäftigung per sofort gesucht.
**Aug. Berghaus, Oberbrügge**
Fabrikgeschäft.

Kaufe jedes Quantum gutgekühlte
**Vollmilch Magermilch und Käse**
Kaution wird gestellt.
**Wilh Schöneweiß jr.,**
Barmen-Ritt, Werlestr. 40
Telefon 3768.

**Sommer-Fahrpläne**
zu 15 und 40 Pfg.
sind zu haben in der
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

**Thomasmehl Kainit**
empfiehlt
Otto Ohler, Ohl, Bez. Cöln.

Bin mit einer großen Auswahl

**Schweinen**
um ½12 Uhr bei vom Berg in Oeckinghausen und um 1 Uhr bei Heckmann in Halver nachmittags um ½4 Uhr bei Grafe Schmidthausen.
**Gust. Nölle, Lüdenscheid.**